





Omid Nouripour

Kleines Lexikon  
für MiMiMis  
und Bio-Deutsche

Deutscher Taschenbuch Verlag

**Ausführliche Informationen  
über unsere Autoren und Bücher  
finden Sie auf unserer Website  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**



Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich.

Originalausgabe 2014  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
© 2014 Omid Nouripour

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche,  
auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Bernd Ertl

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei Kösel, Krugzell

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-423-26032-9

*Für Şinasi Dikmen, den ersten Schweden\*, der die Bio-Deutschen zum Lachen gebracht hat.*

*Für den großartigsten Neffen der Welt. Mein Großer, wir glauben an dich.*

\* Herkunft getürkt.



## Inhalt

Vorwort 11

### A

Abschiebehaft 13  
Abschiebung 14  
Abschluss 15  
Adriano, Alberto 16  
Afrika 17  
Akzentfrei 19  
Amtseid 19  
Anpassen 20  
Anwerbestoppausnahmeerordnung 21  
Araber 21  
Armutzuwanderung 23  
Arrangierte Ehe 24  
Assimilation 24  
Asylant 24  
Asylbewerber 25  
Asylbewerberleistungsge-  
setz 25  
Aufenthaltstitel 27  
Ausländer 27  
Ausländerbehörde 28  
Ausländerbeirat 28  
Ausländerzentralregister 29  
Aussiedler 30  
Ausweisen 30

### B

BAFL 33  
Bağışlayıcı, Uğur 33  
BAMF 33  
Berechtigungsschein 34

Beschneidung 35  
Bildungsinländer 37  
Binnen-Flüchtlinge 38  
Bio-Deutsche 38  
Bleiberecht 39  
Blue Card 39  
Blutsprinzip 39  
Boot 40  
Bringschuld 42  
Broder, Hendryk M. 43  
Bulgaren 44  
Buschkowsky, Heinz 44  
B1-Sprachniveau 45

### C

Chamisso, Adelbert von 47  
Computer-Inder 48  
Costa Rica 49

### D

Deutsch 50  
Deutschenfeindlichkeit 50  
Deutschland 51  
Die 52  
Diversity 52  
Doppelpass 52  
Drittstaatenregelung 53  
DTZ 54  
Dublin 55  
Duldung 55

### E

Ehrenmorde 57  
Einbürgerung 58

Einbürgerungstest 59  
Entscheider 60  
Ermessensspielraum 62  
EURODAC 63  
Eurosur 64  
E.V. 65

## **F**

Familienzusammenführung 66  
Fiktionsbescheinigung 66  
Fluchtalternativen 67  
Flüchtlingslager 68  
Flughafenverfahren 69  
Freizügigkeit 70  
Fremdenfeindlichkeit 70  
Friedhof 70  
FRONTEX 72

## **G**

Gaddafi 74  
GASIM 74  
Gastarbeiter 75  
Gäste 76  
Gefahrenabwehrrecht 76  
Geduldete 77  
Green Card 77  
Gutmenschen 78

## **H**

Handgeld 79  
Hauptschule 79  
Honduras 80  
Hoyerswerda 80

## **I**

Illegale 81  
Illegalisierte 82  
Importbraut 83  
In 84

Integration 84  
Integrationsindustrie 84  
Iraner 86  
Islam 86  
Islam-Hypnose 88  
Italiener 89

## **J**

Jalloh, Oury 90  
Juden 91

## **K**

Kamel-Fatwa 92  
Kanake 93  
Kartoffel 94  
Katholiken 95  
Kayukos 96  
Königsteiner Schlüssel 97  
Kommunen 97  
Kontingentflüchtlinge 98  
Kopftuch 99  
Kosten 100  
Kriminalität 101  
Kultur 102

## **L**

Lampedusa 104  
Leitkulti 105  
Lichterkerette 106  
Loyalitätsparanoia 106

## **M**

Mehmet 109  
Mehrsprachigkeit 109  
Mehrstaatigkeit 110  
Mentalität 111  
MiMiMis 111  
Minarett 112  
Mitte der Gesellschaft 113



Moped 114  
Moralkeule 114  
Moschee 115  
Muezzin 116  
MUFL 117  
Multikulti 117  
Muttersprache 118

## **N**

Nachholend 119  
Nationaler Aktionsplan Integration 120  
Nationalhymne 122  
Nationalmannschaft 124  
Neger 126  
Neukölln 127  
Niederlassungserlaubnis 128  
NPD 129  
NSU 129  
Nutzen 131

## **O**

Oath-Act 133  
Optionsregelung 133  
Orientierungskurse 133  
Özil, Mesut 136

## **P**

Parallelgesellschaft 137  
Pass-Deutsche 138  
Perser 138  
Pirinçci, Akif 138  
Podolski, Lukas 139  
Politically Incorrect 140  
Positive Diskriminierung 140  
Praktiker 142  
Prinzipien 142  
Protestanten 143  
Pull- und Push-Faktor 145

## **Q**

Quote 146

## **R**

Rassismus 147  
Rasterfahndung 148  
Resettlement 148  
Residenzpflicht 149  
Rösler, Philipp 150  
Roma 150  
Rostock-Lichtenhagen 150  
Rückkehrförderung 152  
Rütli-Schule 153  
Rumänen 154  
Russlanddeutsche 154

## **S**

Sachleistungen 155  
Sagendürfen 156  
Sammellager 157  
Sammelunterkunft 158  
Sankt Martin 158  
Sarrazin, Thilo 159  
Sauerkraut 160  
Schächten 161  
Scheinehe 162  
Schengen-Visa 162  
Schläfer 162  
Schleuser 163  
Schornsteinfeger 164  
Schreddern 165  
Schwaben 166  
Schwarz-Weiß 168  
Schweden 168  
Schwein 169  
Sicherer Herkunftsstaat 171  
Sinti 172  
Sozialhilfe 172  
Sozialtourismus 172

Spätaussiedler 172  
Sprachkurse 172  
Stütze 174  
Sürücü, Hatun 174

## **T**

Talkshows 175  
Territorialprinzip 175  
Terrorismus 175  
Terrorist 175  
Toleranz 176  
Traumatisierung 177  
Türken 178  
Touristen 178

## **U**

Uckermärker 180  
Überfremdung 180  
UMF 181

## **V**

Vaterland 182  
Vielfalt 183  
Vietnamesen 185  
Visa 185  
V-Mann 186  
Volksdeutsche 186

Vorbereitungsgesellschaft 186  
Vorführung 188

## **W**

Wahlrecht 190  
Werte 190  
Willkommenszentren 191  
Wir 191  
Wirtschaftsflüchtlinge 192  
Wolga-Deutsche 192

## **X**

XAusländer 193  
Xenophobie 193

## **Y**

Yacht 195  
Yankee 195

## **Z**

Zensur 196  
Zigeuner 196  
Zuwanderungsgesetz 197  
Zwangsheirat 197  
9/11 198

Danksagungen 200

## Vorwort

Ist eine Fiktionsbescheinigung ein ärztliches Attest über Halluzinationen? Sind Pass-Deutsche Mittelfeldspieler in der deutschen Nationalmannschaft? Ist eine Vorbereitungsgesellschaft eine Alien-Kolonie, die die Ergreifung der Weltherrschaft plant? Nein, alle drei Begriffe stammen aus der sogenannten »Ausländer-Debatte« in Deutschland.

Eine Fiktionsbescheinigung ist ein Verfahren, nach dem das Recht Menschen ohne deutschen Pass einen vorübergehenden Aufenthalt in diesem Land erlaubt. Als Pass-Deutsche bezeichnet die NPD Eingebürgerte, um sie von den Deutschen nach dem Blutsprinzip zu unterscheiden. Und die Vorbereitungsgesellschaft ist eine von führenden Intellektuellen geprägte Bezeichnung muslimischer Milieus in Deutschland.

Mehr als 13 Millionen Menschen in Deutschland sind Mitbürger mit Migrationshintergrund (MiMiMis). Deren Leben und deren Zusammenleben mit den übrigen Einwohnern dieses Landes (Bio-Deutsche) haben viele kuriose Begriffe hervorgebracht, die klarmachen, wie abwegig unsere »Ausländer-Debatte« teilweise geführt wird. Das ist aber auch kein Wunder, denn das deutsche Ausländerrecht ist als Rechtskategorie Gefahrenabwehrrecht. Wie soll es da nicht zu einer Loyalitätsparanoia kommen? Oder wird Mesut Özil die Nationalhymne doch noch eines Tages so laut singen, wie es sonst nur die Italiener tun?

Mein Buch sammelt diese Begriffe und erklärt sie – wenn auch nicht immer bierernst. Denn die »Ausländer-Debatte« wird in unserem Land zumindest auf der großen Bühne mittlerweile so erbittert geführt, dass es uns allen gut täte, wenn wir mehr über uns selbst lachten. Und glauben Sie mir: Anlass gibt es mehr als genug. Ich durfte diese Debatten in den letzten Jahren (auf allen erdenklichen Niveaus) so verdammt oft führen, dass ich mehr als nur einmal die Gelegenheit hatte, die unfreiwillige Komik dieser Diskussion zu erleben.

Und noch etwas: Wir täten auch gut daran, wenn wir mehr über Lösungen nachdenken würden, statt über Probleme zu rasonieren. Die Lösungen liegen sehr häufig auf der Hand, wenn man die Talk-

show abschaltet, die Fernbedienung beiseitelegt und sich einfach mal mit den Menschen unterhält, die sich in den Kommunen mit diesem Thema beschäftigen. Die Praktiker kümmern sich nicht um Multikulti versus Leitkulti, sie lösen alltägliche Probleme. Die eine oder andere Lösung – zum Beispiel für die hart umkämpfte Frage, ob ein Kind zuerst Deutsch oder die Muttersprache lernen soll oder wie für gelungene Integration am besten Geld ausgegeben werden soll – finden Sie ebenfalls in diesem Buch.

# A

## **Abschiebehaft**

Was tun mit einem Ausländer, den man nicht mehr will? Man schiebt ihn ab. Häufig wird die Abschiebung durch das Instrument der Abschiebehaft erreicht. Damit der ausreisepflichtige Ausländer nicht abtauchen kann, wird er in Gewahrsam genommen. Die Alternative dazu wäre die Fußfessel, wird häufig argumentiert. Im Jahr 2011 saßen 6466 Ausländer in Deutschland in Abschiebehaft.

Nach Recherchen von PRO ASYL und dem Diakonischen Werk in Hessen und Nassau geraten viele Asylbewerber bereits bei ihrer Einreise nach Deutschland in eine »Sicherungshaft«. Und was wird gesichert? – Genau. Die Abschiebung. Im Gefängnis können Ausländer aber auch sitzen, wenn über die Abschiebung nicht sofort entschieden werden kann – dann handelt es sich um »Vorbereitungshaft«. Und was wird vorbereitet? – Genau. Die Abschiebung.

Den Menschen, die in Haft auf ihre Abschiebung warten, sind diese juristischen Spitzfindigkeiten wahrscheinlich herzlich egal, wenn sie sie überhaupt nachvollziehen können. Für sie sind die oft schlechten Bedingungen und besonders die immer noch häufige Unterbringung mit regulären Häftlingen ein viel größeres Problem. Dass das rechtmäßig ist, bezweifeln sogar Gerichte. Im Oktober 2012 hat ein Münchner Landgericht einen eritreischen Flüchtling freigelassen. Die Richter sahen in seiner Unterbringung im regulären Strafvollzug im Gefängnis München-Stadelheim einen Verstoß gegen EU-Recht. Die EU schreibt vor, dass Ausländer, die abgeschoben werden sollen, nicht mit Strafgefangenen in Haft sitzen dürfen. In vielen Bundesländern ist aber genau das die Praxis. Mir hat mal ein Leiter einer Justizvollzugsanstalt voller Stolz erzählt, dass er Vietnamesen alle in eine Zelle gesteckt hat, damit sie sich verständigen können. Dass da jemand, ohne eine Straftat begangen zu haben, in Abschiebehaft mit Mördern und Vergewaltigern zusammengepfercht wurde, das sah er nicht als Problem an.

Man kann es nicht oft genug wiederholen: Abschiebehaft bringt Menschen ins Gefängnis, die keiner Straftat schuldig sind. Das Urteil des Münchner Gerichts hat das jetzt für rechtswidrig erklärt und damit neuen Handlungsdruck geschaffen. Offensichtlich tragen die Gerichte momentan mehr zur Verbesserung der Situation von Flüchtlingen bei als Politik und Verwaltung.

Das Wichtigste wäre, besonders Schutzbedürftige, also Kinder, Schwangere, Traumatisierte oder Menschen mit Behinderung nicht in Abschiebehaft zu stecken. Und die Dauer der Abschiebehaft stark zu begrenzen. Es gab auch schon Fälle, in denen Menschen unverschuldet mehrere Jahre im Knast saßen, weil die Abschiebung faktisch nicht möglich war, der Staat sie aber nicht laufen lassen wollte.

### **Abschiebung**

»Der Ausländer ist abzuschieben, wenn die Ausreisepflicht vollziehbar ist ...«. So klingt das Juristen-Deutsch des Aufenthaltsgesetzes (§ 58). Das bedeutet, dass die Abschiebung nicht sachlich, logisch oder gar ethisch und humanitär zu sein braucht, sondern »vollziehbar«, also schlicht machbar.

Abgeschoben werden Ausländer, die keinen gültigen Aufenthaltstitel, also über keine Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis (mehr) verfügen. Beispielsweise, wenn sie unerlaubt eingereist sind oder wenn ein anderer EU-Staat entschieden hat, dass der betreffende Ausländer in seine Heimat »zurückgeführt« werden soll. Dabei müssen sie natürlich Reisedokumente, also Pässe, haben. Es ist auch schon mal vorgekommen, dass in China politisch Verfolgte Geheimdienstlern aus der Botschaft der Volksrepublik wortwörtlich vorgeführt wurden, damit diese die Identität der Dissidenten feststellen. Die deutsche Ausländerbehörde also als Beihelfer diktatorischer Apparate.

Es soll auch schon mal vorgekommen sein, dass Flüchtlinge, deren Herkunft nicht klar feststellbar war, in ein Land abgeschoben wurden, das das richtige hätte sein können. Der Senegalese, der aus Angst vor der Abschiebung seine Herkunft nicht nennt, wird also auch schon mal in die Elfenbeinküste abgeschoben. Immerhin wird in beiden Ländern französisch gesprochen. Soll der Ausländer froh sein, dass er nicht nach Ghana kommt. Dort ist Englisch die Amtssprache. Ach, wie soll da die arme deutsche Verwaltung noch den Überblick behalten?!

Wichtig bei der Abschiebung ist auch, dass sie in ein Land erfolgt, in dem für den Ausländer keine Gefahr für Leib und Leben besteht. Ich kenne den Fall eines politisch aktiven Kurden, der vor Jahren ohne seine Frau und Kinder in die Türkei abgeschoben wurde. Am Flughafen wurde er von der Polizei »empfangen«. Seine Familie hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Zudem gab es Abschiebungen nach Afghanistan zu Zeiten, in denen die Bundeswehr in Kunduz täglich in Feuergefechten stand. Die Gerichte sprachen dann von »inländischen Flucht-Alternativen«. Die Ansage an den Flüchtling war klar: »Sie sind aus Kunduz? Ihre Verwandten und Freunde sind alle in Kunduz? Sie wären dort bedroht? Na dann schieben wir Sie nach Kabul ab! Was? Sie kennen dort niemanden? Na ja, wir können uns ja nicht um alles kümmern!«

Übrigens handelt es sich bei »dem Ausländer«, dem die Abschiebung droht, häufig um einen Menschen, der Asyl sucht. Anders ausgedrückt: Abschiebung und Abschiebehaft drohen Menschen, die in ihrem Heimatland verfolgt werden und deren Leben in Gefahr ist. Könnte es deswegen sein, dass sie sich der Ausweisung entziehen wollen?

## **Abschluss**

Die Krise trifft auch Deutschland hart. Im Jahr 2012 entschied sich die Bundesregierung nach langem Hin und Her, Deutschlands eisern gehütete Reserve anzuzapfen. Jahrzehntlang hielt sich die Bundesrepublik ein Heer von Hunderttausenden Fachkräften aus Nicht-EU-Ländern, die ihren erlernten Berufen nicht nachgehen durften, weil ihre Abschlüsse nicht anerkannt wurden. Viele Mitglieder dieser Gruppe wurden in ihrem Wartestand mit großzügigen staatlichen Unterstützungsleistungen wie dem ALG II bei Laune gehalten, andere durften zum Zeitvertreib einfacheren Tätigkeiten nachgehen. So gönnten sich beispielsweise viele Ärztinnen eine Auszeit bei einfachen Pflegetätigkeiten oder machten den Taxi-Schein, und Physiker wählten statt eines beschwerlichen vollen Einsatzes in der Forschung den bequemen Weg von Vertretungslösungen und Nachhilfeunterricht.

Diese goldenen Zeiten sind jetzt vorbei. In den ersten Monaten nach Verabschiedung des Gesetzes zur Verbesserung der Anerkennung ausländischer Abschlüsse beantragten bereits mehrere Zehn-

tausend Menschen die Anerkennung ihrer Abschlüsse. 96 Prozent dieser Anträge wurden positiv beschieden. Die Befürchtungen einiger Politiker, die Mitglieder dieser Reserve seien unfähig, zum deutschen Arbeitsmarkt beizutragen, erwiesen sich als unbegründet.

Einige besonders wohlhabende Bundesländer sehen das weiterhin anders. So gibt es beispielsweise in Bayern noch immer keine Regelung für die Anerkennung von Abschlüssen beispielsweise als Erzieher, Lehrer, Architekt oder Ingenieur. So berichtete ›Die Zeit‹ im April 2013 von einem besonders frivolen Fall. Ein in seiner Heimat erfolgreicher kubanischer Mathematiklehrer vertreibt sich in Bayern seine Zeit als Salsa-Lehrer. (Ist doch klar, Tanzen ist doch bei den Negern gut aufgehoben!) So etwas können sich in Deutschland nicht mehr viele leisten: Tu felix Bavaria!

### **Adriano, Alberto**

Alberto Adriano wurde am 11. Juni 2000 in Dessau (Sachsen-Anhalt) von drei Skinheads, dem 24-jährigen Skinhead Enrico Hilprecht und zwei weiteren, 16-Jährigen angegriffen und so brutal zusammengeschlagen, dass er drei Tage später an den Folgen seiner Verletzungen starb. Er wurde 39 Jahre alt. Das Oberlandesgericht Naumburg verurteilte die drei Angeklagten am 30. August 2000 wegen gemeinschaftlichen Mordes. Das Urteil für Hilprecht lautete lebenslange Haft, das für die beiden Minderjährigen je neun Jahre Jugendstrafe. In ihrem Bericht über den Prozess, der von zahlreichen deutschen Zeitungen übernommen wurde, schrieb die Deutsche Presseagentur (dpa) noch am Tag der Urteilsverkündung:

*»Bei ihrem Überfall hatten sie den Afrikaner, der als Vertragsarbeiter [aus Mosambik] in die DDR gekommen und seit den 80er-Jahren auf deutschem Boden heimisch war, mit Schlägen und Tritten mit ihren Springerstiefeln bis zur Bewusstlosigkeit traktiert.«*

Ich kann das nicht lesen, ohne immer wieder an derselben Stelle hängen zu bleiben – »seit den 80er-Jahren auf deutschem Boden heimisch«. Was hat der dpa-Journalist damit gemeint? Und vor allem – wie heimisch hat sich Alberto Adriano wohl gefühlt in Dessau? Er hat seit 1988 dort gelebt und als Schlachter gearbeitet. 1990 hat er seine Frau Angelika geheiratet. 1992 wurde sein ältestes Kind geboren, zwei weitere folgten.



Zwölf Jahre am selben Ort gelebt und gearbeitet, Familie gegründet. Das hört sich nach Integration, vielleicht sogar nach Heimat an. Adriano hat dafür viel getan, um eine neue Heimat zu finden – am Ende vergeblich.

Auch ich habe 1988 meine Heimat (Iran) verlassen müssen, um eine neue zu finden. Alberto Adriano und ich, die wir nach einer neuen Heimat suchten, waren auf den guten Willen derjenigen angewiesen, die dort schon immer zu Hause waren. Ihm wurde dieser verweigert. Ruhe er in Frieden.

## **Afrika**

Kontinent. 54 Länder von Ägypten bis Zentralafrikanische Republik. Gut eine Milliarde Menschen. Mehrere Hundert ethnische Gruppen. Etwa 2000 Sprachen schätzt die UNESCO. Wer weiß noch was? »Die Wiege der Menschheit« sagen die Paläoanthropologen, jedenfalls wenn sie sich in Metaphern ausdrücken.

Und sonst? Migration spielte in Afrika immer eine große Rolle: Im siebten Jahrhundert kamen die Araber in den Nordteil des Kontinents, und die Europäer oder besser die alten Griechen und die Römer hatten dort ohnehin schon länger einen oder zwei Füße in der Tür oder besser gesagt auf dem Boden. Im 16. Jahrhundert brachten dann vor allem die Holländer und die Portugiesen die erste Kolonialisierungswelle, im 19. Jahrhundert zogen die Franzosen und die Engländer nach, ein paar Italiener und Deutsche waren auch mit dabei. Was diese Migranten betraf: Von Integration hielten sie nicht sehr viel, das Ausbeuten schien ihnen mehr zu liegen. Und der Rest ist leider noch nicht Geschichte.

Heute schotten sich die EU-Länder gegen Migranten aus Afrika ab und drängen Asylbewerber in die Illegalität: Die Dublin-Verordnung, die Fingerabdruckdatei EURODAC und die EU-Grenzagentur FRONTEX sind nur drei Beispiele für Institutionen, mit denen die EU diese Ausgrenzungspolitik betreibt. Lampedusa kennen mittlerweile auch Ignoranten.

Und Deutschland? Die deutsche Regierung hat am 11. Dezember 2012 die dreijährige Afrika-Initiative »Mit Afrika für Afrika« eröffnet. »Wir wollen nicht, dass Afrika immer nur in Schreckensmeldungen vorkommt. Wir wollen die Erfolgsgeschichte Afrika erzählen«, sagte der damalige Entwicklungshilfeminister – heute Rheinmetall – Dirk Niebel. Nun wird es die Afrikaner sicher sehr freuen, dass ein

deutscher Minister ihre Erfolgsgeschichte erzählen will. Wenn Niebel dann aber fortfährt: »Wir wollen eine Partnerschaft mit Afrika auf Augenhöhe ... Vor allem geht es darum, Partnerschaften zwischen den Menschen zu ermöglichen und zu vertiefen«, haben sie bestimmt ohnehin schon verstanden, dass dieser Geschichtenerzähler ein Märchenonkel ist. Schließlich sorgt gerade Deutschland durch seine restriktive Visa-Politik dafür, dass Partnerschaften oder auch nur eine vertiefte Zusammenarbeit zwischen Menschen aus Afrika und Deutschland immer schwieriger werden – von der immer noch konservativen Praxis der Einbürgerung und der Drittstaatenregelung im Asylverfahrensgesetz (§ 26a) ganz zu schweigen. Wie soll denn bitte eine »Partnerschaft auf Augenhöhe« ohne persönliche Begegnungen möglich sein?

Andererseits sollten die Afrikaner, die es bis nach Deutschland schaffen, auch nicht ungerecht sein. Wenn sie einmal hier sind, können sie sich kostenlos das Ende Juli 2013 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) herausgegebene Afrika-Kochbuch »So schmeckt Afrika: Eine Entdeckungsreise« herunterladen. Vom äthiopischen roten Hühnereintopf »Doro Wot« bis zu den ugandischen Bananen »Katogo of Matooke« und den ugandischen Pfannkuchen »Kabalagala« ist alles dabei. Wenn das mal kein Wissenstransfer ist!

Ich durfte einmal den großen Musiker und Vater der Initiative gegen Rassismus »Brothers Keepers« Adé Bantu kennenlernen. Wir haben uns an einem geselligen Abend mal versprochen, eines Tages in seiner Heimatstadt Köln ein Festival zu organisieren. »Afrika for Germany« wird es heißen, Musiker aus ganz Afrika sollen auftreten, und die Einnahmen werden dem deutschen Bundesfinanzminister überreicht, damit er damit doch ein wenig Schuldenabbau betreiben kann. Das wäre eine Antwort auf Niebels »Augenhöhe« und solchen Veranstaltungen wie »Live Aid«, bei denen es mehr um Selbstvergewisserung und ein gutes Gewissen geht als um tatsächliche Hilfe.

Wem dieser Ansatz gefällt, dem sei die satirische Initiative »Africa for Norway« empfohlen, die sehr komische Videos produziert, in denen beispielsweise Afrikaner Heizkörper für die armen, kältegeschundenen Skandinavier sammeln.

## **Akzentfrei**

»Sie sprechen aber gut Deutsch, so akzentfrei!« – »Sie hoffentlich auch!«, bin ich häufig versucht zu antworten, wenn ich den ersten Satz zu hören bekomme. Dabei ist er doch, das ist mir schon klar, nur nett gemeint. Auch wenn ihn nicht nur Eingewanderte wie ich, sondern auch noch Menschen zu hören bekommen, die hier geboren sind und vielleicht gar kein anderes Land, keine andere Sprache kennen.

Nur: Nett gemeint ist manchmal vielleicht ein bloßes Zeugnis von einem beengten Horizont, in dem Hautfarbe und Aussehen allein darüber entscheiden, ob jemand Deutsch kann und ist. »Sie sprechen aber gut Deutsch«, ist dann der Beweis für die Ignoranz gegenüber der Tatsache, dass Deutsche heutzutage sehr vielfältiger sein können als vielleicht in den Zwanzigern.

Dabei bin ich gar nicht akzentfrei, mein Hessisch hört man hoffentlich 30 Meter gegen den Wind. Besonders schön ist es, wenn Komiker anfangen, türkischen Deutsch-Akzent nachzumachen, ohne es zu können. Da werden schon mal »Schepass« (türkisch-deutsch) und »Eschpass« (persisch-deutsch) miteinander verwechselt. Gemeint ist natürlich »Spaß«.

## **Amtseid**

Im November 2008 interviewte die ›Bild-Zeitung‹ Cem Özdemir kurz nach seiner Wahl zum Bundesvorsitzenden der Grünen. Die letzte Frage lautete: *»Könnten Sie sich einen türkischstämmigen Kanzler vorstellen, einen Minister, der vielleicht seinen Amtseid auf den Koran schwört?«* Özdemir antwortete: *»Ich wünsche mir, dass unsere Gesellschaft farbenblind wird. Dass es völlig unerheblich ist, woran jemand glaubt. Entscheidend muss doch sein, wie gut, qualifiziert und überzeugend ein Politiker ist.«* Einverstanden! Eine zusätzliche Antwort könnte noch sein: Wie kommen Sie eigentlich auf die Idee, dass ein Kanzler oder Minister den Amtseid auf eine religiöse Schrift schwören sollte – egal welche das ist?

Denn bei ihrer Frage machten die beiden Bild-Interviewer einen Ausflug ins Land der Fantasie oder sie hatten schlichtweg keine Ahnung. Der Amtseid wird in Deutschland mit der sogenannten »religiösen Beteuerung« abgeschlossen. Wenn derjenige, der den Eid ablegt, dies wünscht. Sie kann aber auch weggelassen werden. Die Eidesformel für den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler

und die Bundesminister findet man im § 56 des Grundgesetzes. Für Ministerpräsidenten und Landesminister regeln dies die Landesverfassungen. Von der Bibel ist dort nirgends die Rede. Das hat jemand offensichtlich mit den USA oder Großbritannien verwechselt.

Wenn wir schon einmal beim britischen Parlament sind, kann man sich im ehrwürdigen Palace of Westminster auch angucken, wie gelassener Umgang mit Religion funktioniert: Seit seiner Überarbeitung im Jahr 1978 lässt der Oath Act eine Reihe verschiedener Möglichkeiten für den Amtseid zu, den in London alle Parlamentarier ablegen müssen. Erst mal gibt es die Wahl, entweder einen religiösen »Oath of Allegiance« (Loyalitätseid) zu schwören oder eine »solemn affirmation« (feierliche Bekräftigung) abzulegen. Für die verschiedenen Religionen legt das Gesetz Folgendes fest: Christen schwören auf das Neue Testament, Juden auf das Alte Testament. Angehörige anderer Religionsgemeinschaften können das »in jeglicher gesetzmäßigen Form« tun. Der Oath Act ist also ein so intelligentes Gesetz, dass es dem gesunden Menschenverstand Spielraum lässt. Der wissenschaftliche Dienst des britischen Parlaments verweist als Beispiel auf den Koran für Muslime und den Granth für Sikhs. Bei der Vereidigung mit dem Koran gibt der wissenschaftliche Dienst sogar noch den Hinweis, dass das heilige Buch mit einer Hülle versehen werden sollte, damit es während der Zeremonie nicht versehentlich von einem Nichtmuslim berührt wird!

Als erster Muslim wurde übrigens der in Faisalabad in Pakistan geborene Labour-Politiker Mohammad Sawar vereidigt, der im Jahr 1997 für einen Glasgower Wahlkreis ins britische House of Commons einzog. Sawar kam mit Mitte zwanzig nach Schottland, gründete 1982 mit seinem Bruder eine Supermarktkette und wurde zum Multimillionär. Seit August 2013 ist Sawar der Gouverneur des größten pakistanischen Bundesstaates Punjab. Dafür legte er seine britische Staatsbürgerschaft wieder ab. Das nenne ich eine interessante Biografie. Globalisierung als Identitätsrealität.

## **Anpassen**

Ganz was anderes als Assimilation. Aber die sollen sich halt gefälligst mal anpassen, diese Ausländer. Die sollen sich so benehmen wie wir. Wer immer auch »wir« ist. Und wie auch immer wir uns benehmen. Schließlich hat die Menschheit ja so überlebt, durch das Sichanpassen.